

31.1.2010
Bibelsonntag

ERKUNDIGUNG NACH DER BIBEL

Die Bibel ist keine Unterhaltungsliteratur, aber wer wissen will, wie Gott Geschichte macht, erfährt das aus der Bibel. Die Bibel ist kein Lexikon, aber wer den Sinn des Lebens sucht, findet Auskunft in der Bibel. Die Bibel ist kein Rezeptbuch, aber wer wissen will, was gut tut und was nicht, hat's mit der Bibel schriftlich.

Wir lassen die kindliche Vorstellung hinter uns, Gott habe die Bibel diktiert wie jemand seiner Sekretärin einen Schriftsatz diktiert. Nein, verfasst haben die Bibel Menschen. Aber deswegen ist sie nicht weniger Gottes Wort. Denn da steht nicht drin, was Menschen sich so zusammengedacht haben. Da steht nichts Erfundenes, sondern lauter Gefundenes: das, was man von Gott gefunden hat, gefunden hat beim Gang durch die Geschichte, was Menschen aufgegangen ist an bestimmten Ereignissen, was sie an Erfahrungen gemacht haben, was sie an Lehren gezogen haben aus diesem und jenem.

Insofern ist die Bibel durch und durch inspiriert. Eingegeben sind nicht die Worte, sondern die Sachen. Im Medium von Tatsachen haben wir, was Gott sagt, vor uns, Tatsachen, hinter denen Menschen Gott am Werk sehen. Menschen lesen aus dem, was geschieht, ab, was Gott ihnen sagen will. Sie fassen in Worte, was Gott vor sie hinlegt, vor ihnen ausbreitet.

Auf diese Weise kommt Gott zur Welt längst vor der Menschwerdung in Jesus Christus. Heute noch spricht er so zu uns, spricht nicht in Texten, sondern durch das, was uns begegnet; es gibt nichts, was den Menschen nicht fragen lassen könnte: Was will mir damit gesagt sein?

Von Propheten und Weisheitslehrern hat man aufgezeichnet, was sie von ihren Gotteserfahrungen erzählt haben, Dinge eben, die Gott ihnen zugespielt hat, für die sie ein Auge hatten, Zusammenhänge, Hintergründe, Ursachen und Wirkungen. Aneinandergereiht ergab es so etwas schon wie eine Geographie Gottes, eine Theographie, und die Welt wurde transparent auf ihren Schöpfer und Lenker hin.

Mindestens genauso wichtig waren aber die nicht einzelnen Menschen, sondern dem ganzen Volk Israel zuteil werdenden Erfahrungen, die Signale, die Gott durch Geschichtsfakten gab. Das war ein viel deutlicheres Gottesportrait als das, was die Völkerwelt aus dem Kosmos an Anhaltspunkten über unsichtbare Mächte und Gewalten gewinnen konnte. Allein die überraschende Befreiung aus Ägypten gab Israel für immer zu denken, diese Aufeinanderfolge von Zufällen, die keine bloßen Zufälle sein konnten, sondern ganz klar Führung waren und auf den Führenden schließen ließen, seine Vorgehensweise, seine Motive, sein Wesen.

Schön erzählt und mit den Lehren versehen, die man daraus zog, und verbunden mit dem, was Gott über die Antennen von Propheten und Weisheitslehrern den Menschen hatte zukommen lassen, ergab das, wenn man's niederschrieb, eine ganze Reihe von Schriftrollen. Wir nennen die Sammlung das Alte Testament und erfreuen uns dieser Sammlung, aus der wir Christen wie unsere „älteren Brüder“, die Juden, viel Wissen über Gott schöpfen.

Zu dieser Sammlung kam als weitere Sammlung die, die wir das Neue Testament nennen, mit dem es eine ganz besondere Bewandnis hat: Gott lässt sich *blicken*! Da man mit irdischen Sinnen Überirdisches nicht erkennen kann, geht Gott aus sich heraus und kommt in

Menschengestalt auf unsere Ebene. Er nimmt unsere Identität an und wird in Jesus von Nazareth anschaulich, vernehmbar, greifbar.

Alle relevanten Einzelheiten sind im Neuen Testament festgehalten, so wie sie die Zeitzeugen erlebt hatten, und ganz von selbst floss beim Wiedergeben ein, was ihnen dabei aufgegangen war. Was Jesus tut, ist ein genetischer Fingerabdruck Gottes nach dem anderen, ist Gottes Handschrift; man muss kein Graphologe sein, um sie entziffern zu können. Paulus hilft beim Lesen und die anderen Apostelbriefe, die den Evangelien beigegeben sind.

Die Bibel ist das Buch über Gott und von Gott. Seite für Seite geht uns etwas von Gott auf. Wir sollten viel herauslesen aus diesem Buch und möglichst nichts hineinlesen. Das Bild wollen wir sehen, das Gott uns von sich gibt, nicht das, das wir selber uns von ihm gemacht haben.